

# Eine Virtuosa wie einst Jimi Hendrix

**World** Die im Aargau wohnhafte Yang Jing verbindet mit ihren Instrumenten chinesische Tradition mit Jazz und hiesiger Folklore

VON ROSMARIE MEHLIN

Wäre da nicht der Schreibtisch mit dem Computer, wähte man sich in in Yang Jings Studio in einem kleinen Museum für alte chinesische Musikinstrumente. Nebst ihren beiden Pipas (lautenähnliche Zupfinstrumente), einer Erhu (Streichinstrument mit zwei Saiten) und einer Guzheng (Zither mit 21 Saiten) ist Yang besonders stolz auf ihre siebensaitige Guqin-Zither: «Diese Instrumente gehören gemäss Unesco seit 2003 zu den Meisterwerken des mündlichen und immateriellen Erbes der Menschheit.»

Seit bald drei Jahren wohnt die Chinesin mit ihrem Lebenspartner, einem Schweizer Architekten, hoch über Aarburg an einem Waldrand. Im Garten des älteren Hauses sagen sich

**«Im Winter war es so kalt, dass ich ein Loch ins Eis schlagen musste, wenn ich mir die Haare waschen wollte.»**

**Yang Jing**, chinesische Musikerin

Fuchs und Reh regelmässig gute Nacht, «manchmal auch ein Hase», hält Yang strahlend fest und schwärmt auch von der Alpenkette – «mit Eiger, Mönch und Jungfrau» –, die bei Föhn von hier aus zu sehen ist.

## Wunderkind und Kulturrevolution

1963 geboren und mit zwei Brüdern ist Yang im Herzen Chinas, am Gelben Fluss, aufgewachsen, in einem Gebiet, aus dem Konfuzius stammte. Ihr Vorname Jing bedeute «ruhig» – nur leicht anders betont, bedeute dasselbe Wort «Aussicht» oder «Hauptstadt» und ist so in Beijing (Peking) enthalten.

An die Finger ihrer rechten Hand sind mit Leukoplast künstliche Nägel geklebt. Sanft streicht Yang einmal über die Guzheng, greift dann zu einer der Pipas aus Mahagoniholz und gibt eine musikalische Kostprobe: Perlen gleich rieseln die Töne, sanft und intensiv zugleich – ein beglückender Ohrenschaum. Zu recht wurde Yang dank ihres virtuosenspiels in Anlehnung an den legendären Gitarristen auch schon als «Jimi Hendrix auf der Pipa» bezeichnet.



Wurde schon als «Jimi Hendrix auf der Pipa» bezeichnet: Yang Jing. HO

Bei einem Nachbarn, der viele Instrumente besass, hatte sie als Sechsjährige die Pipa für sich entdeckt und intensiv zu üben begonnen. Mit zwölf war sie an einer der beiden Opern ihrer Heimatprovinz als Musikschülerin aufgenommen worden. «Das war noch während der

Kulturrevolution und ich wurde bei ganz armen Bauern untergebracht, wo es im Winter so kalt war, dass ich ein Loch ins Eis schlagen musste, wenn ich mir die Haare waschen wollte.» Nach einem Jahr spielte Yang bereits im Orchester der Oper mit.

Begeistert und lebhaft, in einem Gemisch aus Englisch und Deutsch, berichtet die bedeutend jünger als 50 aussehende Yang über die schlagartigen Veränderungen nach Maos Tod im September 1976. Und, dass sie die grosse Chance hatte, mit 18 in Schanghai an die Uni aufgenommen zu werden, wo sie vier Jahre lang Komposition und traditionelle chinesische Musik studierte.

Nach ihrem Abschluss war sie als Pipa-Solistin ins chinesische Nationalorchester aufgenommen worden, dem sie zwölf Jahre treu blieb. Daneben führten Konzerttourneen sie auch zusammen mit verschiedenen international bedeutenden Orchestern unter anderem nach New York, Wien und London. Besonders leuchten ihre braunen, ausdrucksvollen Augen, als sie von einer Tournee mit zwei inzwischen verstorbenen Jazz-Legenden, dem Saxofonisten Arnie Lawrence und dem Schlagzeuger Max Roach, erzählt.

## Begegnung mit Pierre Favre

Ein Schweizer Schlagzeuger seinerseits hat wesentlich dazu beigetragen, dass Yang von unserem Land fasziniert ist: «Ich hatte Pierre Favre in Peking kennen gelernt, als er mit Irene Schweizer ein Konzert gab. Ich habe später ein Stück für Perkussion und Pipa komponiert, mit dem Favre und ich durch die Schweiz tourten. Zum ersten Mal bin ich da auch in ganz kleinen Ortschaften aufgetreten. Es hat mich begeistert.»

Auf Anhieb habe sie unsere Kultur und Mentalität als sehr attraktiv empfunden. Andererseits kommt sie über die rasanten Veränderungen in ihrem Heimatland, das sie mehrmals jährlich besucht, aus dem Staunen nicht heraus: «Innerhalb von zwei Monaten findet man, wo früher alte Häuser standen, plötzlich einen Park

mit grossen Bäumen. Innert weniger Wochen werden neue Häuser und breite Strassen aus dem Boden gestampft.»

Inzwischen ist sie seit zehn Jahren hier, acht davon hat sie in Luzern gelebt: «Primär hatte es mich wegen des KKL dorthin gezogen. Kaum angekommen, hat mich aber die Landschaft in ihren Bann gezogen. Ich spürte, dass ich aus der Kraft, die von See und Bergen ausgeht, enorme Kreativität schöpfen kann.» Das tue sie jetzt auch in Aarburg. Sie, die immer in Grossstädten gelebt hat, habe sich nicht vorstellen können, einmal so ruhig und abgelegen in der Natur heimisch zu sein: «Ich entspanne mich hier bei Gartenarbeit, und wenn ich in meinem Studio arbeite und aus dem Fenster blicke, inspiriert mich das sehr. So habe ich Stücke mit Titeln wie «Birnenblüte» und «Shadow of Roses» komponiert.»

## Lust auf andere Musikrichtungen

Eine Herzensangelegenheit von Yang, die an der Musikhochschule Luzern und der Hochschule der Künste in Zürich unterrichtet, ist die Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Musikrichtungen. Im Kultur- und Kongresshaus Aarau sind ab Sonntag unter dem Titel «Entlang der neuen Seidenstrasse» Resultate in einer Reihe von Konzerten zu hören (siehe unten). «Ich habe Aarau gewählt, weil ich im Kanton Aargau zuhause bin und ich den Menschen hier ein Stück Kultur vermitteln will. Keine grosse Show, sondern intellektuelle Unterhaltung und die Gelegenheit zu Begegnungen ausserhalb von Hektik und Lärm.»

@ ausserdem zum Thema

Ein Video mit Yang Jings Künsten finden Sie online.

## REIHE: ENTLANG DER NEUEN SEIDENSTRASSE

Tea-Time-Konzerte im **Kultur- und Kongresshaus Aarau** jeweils 16.30 Uhr. So., 20.10.: «Metall, Holz, Wasser, Feuer, Erde» mit **Gerry Hemingway** (Perkussion) und Yang Jing (chinesische Instrumente). So., 1.12.: «Laute im Garten» mit **Christy Doran**

(E-Gitarre) und Yang Jing (Pipa). Sa., 25.1.: «Zwischen-Ländli» mit **Christine Lauterburg** und Yang Jing. So., 23.2.: «Drache und Ameise» mit **Erica Hänssler** (Texte) und Yang Jing (Pipa, Erhu, Guzheng, Guqin).

Sa., 26.4.: «Entlang der Seidenstrasse», alte und neue Musik auf der Pipa und der Guqin mit Yang Jing Yang. So., 11.5.: Überraschungskonzert mit speziellen **Gastmusikern**.

www.asiamusic.ch

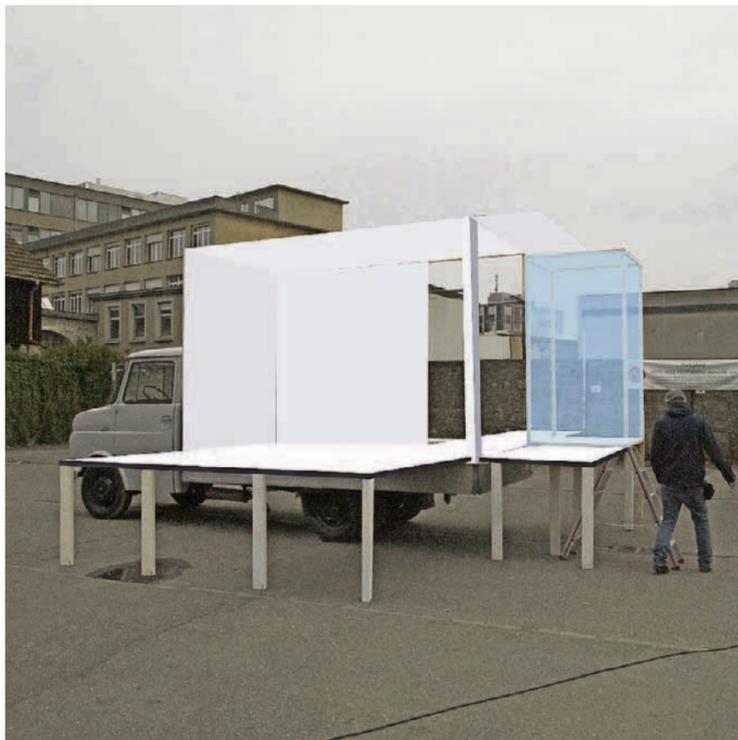
# Kunst macht mobil – eine Idee aus dem Aargau

**Kunst** Es gibt Kino und Läden auf Rädern, warum nicht einen Kunstraum? Das sagten sich Aargauer Kulturschaffende und planen den Kunstadapter.

VON SABINE ALTORFER

Ein Adapter ist ein Zwischending. Auch der Kunstadapter. Er ist eine Mischung zwischen Kunstraum und fahrbarer Bühne, zwischen mobiler Plattform und Kunstraumerweiterung. Diese Definition zwischen allem Bestehenden mag vage klingen, aber sie ist das eigentliche Programm für den Kunstadapter, der dereinst im Aargau und vom Aargau aus für die Kunstszene touren soll.

Initiiert haben den Adapter jüngere Kulturschaffende: Claudia Waldner, Marc Hartmann, Eva Borner, Walo Wittwer, Andre Hartmann, Estelle Fromant und Andreas Bertschi. Ihre Fäden laufen in Aarau zusammen, sei es durch Arbeit, Herkunft oder durch das Studium der Medienkunst. Sie kennen also den Mangel an geeigneten Ausstellungsräumen oder den Mangel an Raum in den bestehenden Institutionen. Sie haben deshalb im Februar



Den Opel Blitz gibts bereits, der Aufbau des Adapters ist erst Idee. HO

den Verein Adapter gegründet, «mit dem Ziel, die Vermittlung zeitgenössischer Kunst zu fördern und diese professionell zu präsentieren».

Der Bus soll auch in andere Kantone oder gar Länder fahren dürfen,

## Profitieren soll die Kunst, sollen Künstler und Künstlerinnen, nicht der Verein.

Homepage aber soll der Aargau sein. Profitieren soll die Kunst, sollen Künstlerinnen und Künstler, nicht der Verein. Claudia Waldner betont: «Der Verein arbeitet nicht gewinnorientiert, sondern kostendeckend.»

## Bühne oder Galerie

Der Verein will einmal pro Jahr selber eine Ausstellung auf dem Adapter präsentieren – in Zusammenarbeit mit einer Kuratorin oder einem Kurator. Für den Rest des Jahres ist er ausleihbar für Kunstbetriebe, Off-Spaces, Kunsthallen, Kunsthäuser, Kunstschulen, für den Berufsverband Visarte. Aber nicht für private

Feste oder Aktivitäten ausserhalb der Kunst, wie Waldner betont. Der Aufbau soll so flexibel sein wie der Adapter mobil. Die Wände sind ausklappbar, das Dach betretbar, so sollen Formen vom White Cube bis zur Bühne oder Vitrine möglich sein.

Noch ist das Bild des Busses mit dem multifunktionalen Aufbau erst auf dem Computer vorhanden. Rund 70000 Franken hat der Verein für alles budgetiert, der Opel Blitz (Baujahr 1975, «aber gut im Schuss», so Waldner) ist bereits second hand von einer Gärtnerei gekauft. Was bereits feststeht, ist die Eröffnung im Herbst 2014 vor dem Kunsthhaus Aarau. «Für haben wir vom Kuratorium und von der Stadt Aarau auch bereits Finanzierungsversprechen», sagt Waldner.

Den Bus hat der Swisslosfonds mit 10000 Franken subventioniert. «Aber es fehlen uns noch mindestens 10000 Franken für den Aufbau», sagt Claudia Waldner. Das möchte der Verein nun via die Crowdfunding-Plattform wemakeit aufreiben. Hier können Fans und Gönner mit kleineren oder grösseren Beiträgen das Kunstprojekt unterstützen.

Informationen [www.kunstadapter.ch](http://www.kunstadapter.ch)